

Harald Derschka

## KEINE REICHENAUER SÖLDNER FÜR FRANKREICH

Ein Briefwechsel zwischen dem Reichenauer Abt und dem  
französischen König aus dem Jahr 1481

Im Pfarrarchiv des Radolfzeller Münsters U. L. F. liegt ein Kopialbuch des Chorherrenstifts Radolfzell. Darin findet sich die Abschrift eines bizarren Briefwechsels zwischen dem Reichenauer Abt Johann Pfuser von Nordstetten (1464–1491) und König Ludwig XI. von Frankreich (1461–1483) aus dem Jahr 1481.<sup>1</sup> Abt Johann schildert den materiellen Ruin seines Klosters, das einst von Karl dem Großen, einem Vorgänger König Ludwigs, reich ausgestattet worden sei. Er ersucht den König um Hilfe für Reichenau und um seine Aufnahme als Hofkaplan; als Gegenleistung bietet er ihm die Entsendung einer bewaffneten Schar zur königlichen Streitmacht an. König Ludwig XI. antwortet knapp: Er versichert, der Abtei Reichenau gewogen zu sein, ohne auf das Angebot einzugehen und ohne konkrete Leistungen in Aussicht zu stellen; allenfalls wolle er Abt Johann als Bischof auf eine französische Kathedralkirche berufen.

Dieser Briefwechsel steht wie ein erratischer Findlingsblock in der sonstigen Reichenauer Überlieferung. Er widerspricht allem, was wir über die Außenbeziehungen sowie die politischen und militärischen Möglichkeiten der Abtei Reichenau zu dieser Zeit wissen; eben deshalb verspricht er Einsicht in eine bislang verborgene Seite der Reichenauer Geschichte. Obwohl die Existenz der Briefe seit 1893 bekannt ist, geht die Forschungsliteratur zur Reichenauer Geschichte kaum darauf ein.<sup>2</sup> Darum folgen hier zunächst der Wortlaut beider Briefe mit Übersetzung und dann einige Überlegungen zu ihrem Wert als Geschichtsquelle.

Brief des Reichenauer Abts Johann Pfuser von Nordstetten an König Ludwig XI. von Frankreich.

Reichenau, 1481 März 31.

Pfarrarchiv Radolfzell, Kopialbuch A, S. 140f.

Cristianissime ac gloriosissime princeps  
necnon rex generosissime,  
devotissimus<sup>3</sup> obsequendi affectibus cum  
devotissima sui commendacione.

Excellentissime rex, infinita sunt ne dum  
vestre regie m(aiestati) verum et  
praedecessorum eius gloriosa meritta  
perpetuam non indigne in hominibus  
facientia memoriam, inter<sup>4</sup> que opulenta  
monasterii sancti Marci ewangeliste  
ordinis sancti Benedicti Constantiensis  
dioecesis, sancte sede apostolice  
inmediate subiecti, fundacio per dive  
memorie quondam dominum Karoli  
magni, praedecessorem vestre regie  
celsitudinis, christianissimum Francie  
regem, facta praecipue censetur et apud  
deum pia et apud homines meritoria.  
Est enim a primevo privilegiis, honoribus,  
praerogativis ac temporalium rerum  
facultatibus pro abbate et conventu  
nobilibus et generosis deo militantibus  
tam gloriose praeditum et successive a  
Romanis pontificibus et sacri imperii  
cesaribus confirmatum, quod hinc in  
Almania non legitur inventum equale  
quemadmodum privilegiis, honoribus et  
praerogativis enitet etsi, ut praefertur ab  
olim, temporalibus pro singulis relevandis  
necessitatibus opulentissime ditatum  
extiterit facultatibus.

Tamen, procedente tempore diffortuno  
novercante interdum regentium defectum  
interdum vero litium et gwerrarum  
turbiniibus, quae patriam illam plerumque  
misere aflixere, et nonnumquam frugum

Allerchristlichster und ruhmreichster Fürst und  
edelmütigster König,

in der unterwürfigsten Stimmung zu gehorchen  
und mit der unterwürfigsten Dienstbarkeit.

Hervorragendster König, grenzenlos sind die  
ruhmreichen Verdienste eurer königlichen  
Majestät und ihrer Vorgänger, die es würdig  
sind, der dauernden Erinnerung der Menschen  
mitgeteilt zu werden; unter diesen hält man die  
Gründung des Klosters des heiligen  
Evangelisten Markus vom Orden des heiligen  
Benedikt in der Diözese Konstanz, dem heiligen  
apostolischen Stuhl unmittelbar unterworfen,  
durch den einstigen Herrn Karl den Großen,  
den Vorgänger eurer königlichen Erhabenheit,  
den allerchristlichsten König Frankreichs, für  
besonders großzügig, sowohl vor Gott fromm  
als auch vor den Menschen sehr verdienstvoll.

Es ist nämlich von Anbeginn rühmenswert aus-  
gestattet mit Privilegien, Ehren, Vorrechten und  
der Verfügung über weltliche Güter für den Abt  
und den Konvent als adelige und edelmütige  
Streiter Gottes, und nach und nach von den  
römischen Päpsten und den Kaisern des  
heiligen Reichs gestärkt, so dass hier in  
Deutschland keines gefunden wird, das in  
gleicher Weise mit Privilegien, Ehren und  
Vorrechten glänzt und das, wie sich von jeher  
zeigt, sich als überreich ausgestattet erweist mit  
der Verfügung über weltliche Güter zur Deckung  
aller Bedürfnisse.

Dennoch findet man dieses Kloster, weil es im  
Laufe der Zeit durch Ungeschick verwarhloste –  
bald durch die Schwäche seiner Vorsteher, bald  
durch Streitigkeiten und Kriege, die das  
Vaterland oft in elender Weise traf, und

caristia ex terre sterilitate causanta, idipsum monasterium fere ad extremum in perperalibus<sup>5</sup> devenisse comprobatur, collapsum et talem ruinam, quia pro recuperatione et religiomis<sup>6</sup> status conservatione fructus et redditus ipsius<sup>7</sup> minime sufficiunt.

Sed abbas et praelatus illi pro tempore praefectus circumspeditione et providencia aliorum potissime magnalium et potentum praesidia compellitur posciturus.

Verum, rex illustrissime, cum pro hac fundacione et munere largifluo ego cum conventu et toto clero ipsi monasterio meo subiecto, qui notabile est, et contemplando et hic tempore iugiter famulando vestre regie maiestati et omnibus successoribus sim plurimum alligatus, ad hoc, quod cor meum ardeat et viscera petant, ut notis et monitis eiusdem regie celsitudinis alludam et monasterio meo infinito onere presso succurram.

Quapropter, christianissime rex, vestre maiestatis celsitudinem tam devotissime quam humilime prostrata mente obsecro et oro, quatenus ipsa praelibati praedecessoris, christianissimi domini Karoli, ipsius monasterii fundatoris, vestigia et iugem devocionem amplectando ob divine laudis incrementum et beati Marci, cuius corpus inibi cum multorum sanctorum aliorum reliquiis gloriose extitit reconditum, honorem, praefatum monasterium ad protexionis alas generose suscipere et me devotissimum cappellanum alliis in familiarem associare dignetis.

Non ambigens, quin se regia vestra sublimitas pro famulatu meo vilissimo ipsi

zuweilen durch einen von der Unfruchtbarkeit des Erdbodens verschuldeten Mangel an Feldfrüchten –, beinahe bis zum Letzten verfallen und heruntergekommen und in solchem Ruin, weil seine Früchte und Einkünfte zu seiner Wiederherstellung und zum Erhalt des geistlichen Standes kaum ausreichen.

Vielmehr ist der Abt und Prälat, der ihm derzeit vorsteht, genötigt, die Weisheit und Vorsorge anderer Großer und den Schutz der Mächtigen einzufordern.

Wahrlich, hochberühmter König, bin ich eurer königlichen Majestät überaus verpflichtet, während ich für diese Gründung und seine reich fließende Leistung, nämlich für dieses Kloster, das mir untergeben ist, zusammen mit dem Konvent und dem ganzen Klerus, der bemerkenswert ist, Sorge und ihm nach Kräften diene; mein Herz brennt und mein Innerstes strebt danach, dass ich mich mit diesem Schreiben und dieser Erinnerung eurer königlichen Erhabenheit nähere und meinem von unendlicher Last gedrücktem Kloster zu Hilfe eile.

Darum, allerchristlichster König, beschwöre ich die Erhabenheit eurer Majestät in unterwürfigster und demütigster Haltung und bitte darum, dass ihr, indem ihr die Spuren des besagten Vorgängers, des allerchristlichsten Herrn Karls, des Gründers dieses Klosters, und seine beständige Frömmigkeit bedenkt, zur Mehrung des Lobes Gottes und zur Ehre des seligen Markus, dessen Körper dort zusammen mit den Reliquien vieler anderer Heiliger in rühmlicher Weise verwahrt ist, es für würdig erachtet, das besagte Kloster in edelmütiger Weise unter die Fittiche eures Schutzes zu nehmen und mich als demütigsten Kaplan eurem Hofstaat beizugesellen.

Ich zweifle nicht daran, dass euer königlicher Scharfsinn durch die Verdienste und die

monasterio meo pietatis manum porrexit, ipsa meritis et intercessionibus beati Marci in aliis uberius gaudebit prosperis, et non minus praetactum monasterium in suis revelari poterit pressuris.

Quam equidem benignitatis gratiam licet auro et argento repensari incongruum censeatur. Sunt tamen michi et monasterio meo notabili caterva viri fortes et armorum exercitio aptissimi, quos ad voluntatem vestre regi maiestati ubicumque dimittam.

Et me ut devotissimum cappellanum ac conventum et monasterium meum eidem vestre regi maiestati, quam omnipotens pater tempora regnare faciat perlongiora, iugi commendatione ad pedes subicio provolutum ex monasterio meo praedicto, die ultimo marci anno m cccc lxxx i.

Per eundem vestre regie maiestatis humillimum et devotissimum Johannem abbatem monasterii sancti Marci Augie maioris, cristianissimo ac illustrissimo principi et domino meo, domino Ludivico regi Francie excellentissimo, domino sibi generosissimo.

Fürsprache des seligen Markus sich umso reicheren anderen Glücks erfreuen wird, wenn er für meinen sehr geringen Dienst meinem Kloster die fromme Hand reicht, und er wird nicht minder das besagte Kloster um seine Bedrängnisse erleichtern können.

Freilich hält man es nicht für angemessen, den Dank für eure Güte in Gold und Silber zu vergelten. Indes haben ich und mein Kloster starke und für den Waffendienst höchst geeignete Männer in einer bemerkenswerten Schar, die ich nach dem Willen eurer königlicher Majestät überallhin entsenden werde. Und ich, der ich von meinem Kloster gedrängt werde, werfe mich als demütigster Kaplan und den Konvent und mein Kloster eurer königlichen Majestät, deren Regierungszeit der allmächtige Vater überaus lange währen lassen möge, in beständiger Dienstbarkeit zu Füßen, am letzten Tag des März im Jahre 1481.

Durch den eurer Majestät unterwürfigsten und demütigsten Johann, Abt des Klosters des heiligen Markus auf der Reichenau, dem allerchristlichsten und hochberühmtesten Fürsten und meinem Herrn, dem Herrn Ludwig, dem hervorragendsten König von Frankreich, für mich der edelmütigste Herr.

*Brief König Ludwigs XI. von Frankreich an den Reichenauer Abt Johann Pfuser von Nordstetten.*

*Pont-de-l'Arche, 1481 Juni 22.*

*Pfarrarchiv Radolfzell, Kopialbuch A, S. 141.*

Carissime et amantissime, accepimus litteras vestras et canes venatorias, unde habemus vobis multas gratias. Venerabile illud monasterium vestrum, prout postulastis, semper carum habebimus; fovebimus, quam quantum possibile nobis erit continuo ut equum nos facere de ede

Teuerster und Geliebtester, wir haben euren Brief und die Jagdhündinnen empfangen, wofür wir euch vielmals danken. Wir werden eurem ehrwürdigen Kloster, wie ihr es gefordert habt, immer gewogen sein; wir werden es fortwährend begünstigen, wie es uns möglich sein wird und wie von uns billig zu leisten ist für

fundata a praedecessoribus nostris. Vos autem, tamquam de nobis bene meritum, curabimus promoveri ad aliquam pingwem ecclesiam kathedralem in hoc regno nostro et id quam libentissime, et numquam sinemus vos egenum favoris et opum nostrarum.

Valete, karissime et amantissime.

Datum apud et Ponthelardte, die xxii mensis junii.

Ludowicus dei gratia rex Francie etc. – Parent.

Carissimo et amantissimo nostro abbati de Reichenow.

ein Haus, das von unseren Vorgängern gestiftet wurde. Wir werden dafür sorgen, dass ihr, wie wenn ihr unseretwegen verdient wärt, auf eine ertragreiche Kathedrankirche in unserem Königreich befördert werdet, und dies mit größter Bereitwilligkeit; und niemals werden wir euch bar unserer Gunst und Hilfe lassen.

Lebt wohl, Teuerster und Geliebtester.

Gegeben zu Pont-de-l'Arche, am 22. Tag des Monats Juni.

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Frankreich usw. – Parent.

Unserem teuersten und geliebtesten Abt von Reichenau.

## DIE ECHTHEIT DES BRIEFWECHSELS

Die beiden Briefe sind nicht im Original erhalten, sondern abschriftlich zwischen dem Geschäftsschriftgut des Chorherrenstifts Radolfzell, mithin an unpassender Stelle. Dies und ihr befremdlicher Inhalt erwecken Zweifel, ob es sich um einen authentischen Briefwechsel handle, der so im Jahr 1481 stattfand, oder um ein literarisches Spiel, etwa eines Radolfzeller Chorgherrn, der sich über die Armut der Abtei Reichenau lustig machen wollte.<sup>8</sup> Doch sprechen zwei Merkmale des Antwortbriefs für dessen Echtheit: (1.) Der Brief ist gegeben am 22. Juni 1481 in Pont-de-l'Arche (Département Eure) in der Normandie. Diese Angabe passt in das Itinerar Königs Ludwigs XI.: Er ist dort am 20. Juni 1481 nachgewiesen und danach am 1. Juli 1481 in Chartres.<sup>9</sup> Dem Kopisten in Radolfzell war dieser Ort unbekannt, weshalb er ihn falsch abschrieb (vermutlich las er »Ardte« statt »Arche«, ein nachvollziehbarer Lapsus). (2.) Der Brief ist gegengezeichnet von Étienne Parent, königlicher Notar und Sekretär von 1476 bis 1482. Parent hielt sich in der fraglichen Zeit in der Nähe des Königs auf, für den er zuletzt am 16. Juni 1481 in Garennes-sur-Eure (Département Eure) einen Brief aufgesetzt hatte.<sup>10</sup> Kurzum: wer immer diesen Text in das Radolfzeller Kopialbuch eintrug, dem lag ein authentischer Brief König Ludwigs XI. vor.<sup>11</sup> Zudem machen es die Unterschiede im Stil der beiden Briefe wahrscheinlich, dass zwei verschiedene Autoren am Werk waren. Pfusers Anfrage ist weitschweifig; sie prunkt mit umständlichen Formulierungen und langen verschachtelten Perioden, die nicht immer folgerichtig beendet sind und die sich in der Übersetzung nicht wörtlich, sondern allenfalls sinngemäß wiedergeben lassen. Die Antwort des Königs ist kurz, klar und grammatisch einwandfrei.

## DER BRIEF ABT JOHANN PFUSERS

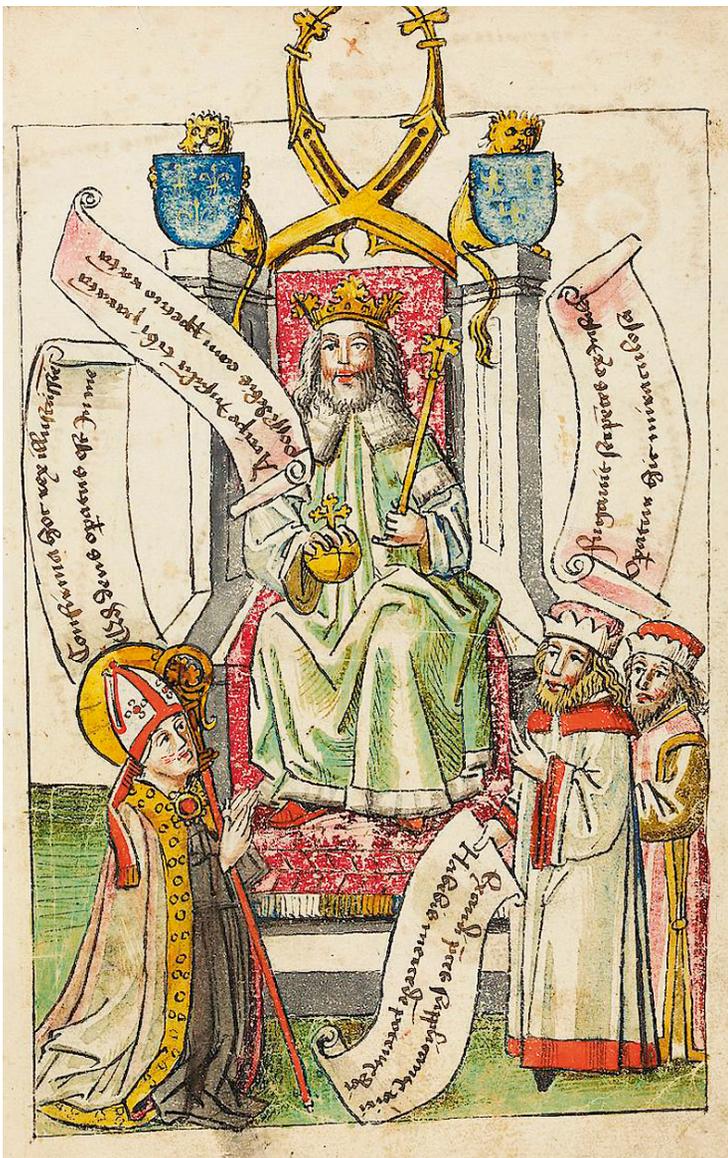
Abt Johann Pfuser ersucht den König um Hilfe, indem er ihm die Armut der Abtei Reichenau und ihre Abhängigkeit von weltlichen Mächten schildert. Für beides gab es um 1481 gute Gründe: Die Abtei hatte in den vorangegangenen Jahrzehnten immer wieder Kredite aufnehmen müssen. In den späten 1470er Jahren fiel es ihr offenbar schwer, die Verbindlichkeiten zu bedienen. Langwierige, dem Ansehen der Abtei abträgliche Gerichtsverfahren waren die Folge: Eine Konstanzer Bürgerin wandte sich sogar an den Papst und erreichte, dass der Reichenauer Konvent wegen eines Zahlungsverzugs zeitweilig exkommuniziert wurde.<sup>12</sup> Wollte die Abtei wieder handlungsfähig werden, musste es gelingen, dass ihre Ausgaben eingedämmt würden und ihre Einnahmen zuverlässig eingingen. Zu diesem Zweck entstanden zwischen 1476 und 1483 nicht weniger als fünf Ordnungen für die Klosterökonomie, an deren Ausformulierung neben Abt und Konvent auch Vertreter der Reichenauer Gemeinden, der Städte Konstanz, Überlingen und Zürich und des Herzogs Sigmund von Österreich beteiligt waren.<sup>13</sup> Praktisch sah man vor, dass Österreich die Klostergüter verwalten und damit einen Teil der weltlichen Herrschaftsausübung übernehmen sollte; vielleicht spielt Pfuser darauf an, wenn er dem König schreibt, er würde von seinem Kloster verdrängt.

Zunächst berichtet Abt Johann Pfuser dem König über das Kloster Reichenau: Dieses sei bei seiner Gründung mit Gütern und Privilegien in großer Zahl ausgestattet worden, dann aber durch Fehler seiner Äbte und durch kriegerische Ereignisse in Armut gefallen. Pfuser stellt hier keine eigenen Überlegungen an, sondern wiederholt eine Geschichtserzählung, die im 15. Jahrhundert offenbar das Reichenauer Selbstbild formte und die als kurze Zusammenfassung der Reichenauer Geschichte den daran Interessierten weitergegeben wurde. Ein vielleicht aus Frauenburg im Ermland angereister Teilnehmer des Konstanzer Konzils besuchte 1417 die Reichenau und hörte damals schon genau diese Version der Reichenauer Geschichte: »Dieses Kloster hatte einst Güter und Besitztümer im Überfluss. Heute aber sieht man es von allem entblößt bis auf das Wenige, das ihm verblieben ist; das Toben der Kriege hat das verursacht wie auch, wie man glaubt, die Nachlässigkeit und die unordentliche Herrschaft seiner Äbte.«<sup>14</sup> Nebenbei sei bemerkt, dass Pfuser selbst später ein Opfer des Klischees wurde, das er hier weitertrug: Die frühneuzeitliche Reichenauer Annalistik passte ihn als verschwenderischen Abt in die Erzählung vom Niedergang des Klosters ein;<sup>15</sup> die Geschichtswissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts übernahm dieses schlecht begründete Urteil, ohne es überprüft zu haben.<sup>16</sup>

Als weiteren Grund für die Armut seines Klosters nennt Pfuser den Mangel an Feldfrüchten, hervorgerufen durch die Unfruchtbarkeit der Erde. Das klingt angesichts damals wie heute üppiger Weingärten auf der Insel Reichenau zunächst unglaublich, hat aber einen ernsten Hintergrund: Wein und Getreide machten einen großen Teil der Reichenauer Einkünfte aus, darum trafen schlechte Ernten den Haushalt des Klosters

empfindlich. Das Jahr 1481 war ungewöhnlich nass und kalt; und vielleicht konnte Pfuser schon im Frühjahr absehen, dass die Ernte schlecht ausfallen würde.<sup>17</sup>

Die Verantwortung des französischen Königs für das Wohlergehen der Abtei Reichenau begründet Pfuser aus ihrer Geschichte: Sie sei von Karl dem Großen gestiftet und ausgestattet worden, mithin vom prominentesten Vorgänger König Ludwigs XI. Was die Rolle Karls des Großen betrifft, ist Pfuser mehr als ungenau. Die Klostergründung veranlasste – wenn überhaupt – Karls Großvater, der Hausmeier Karl Martell.<sup>18</sup> Diese beiden wurden auf der Reichenau indes nicht immer sauber auseinandergehalten; eine der beiden vorgeblichen Reichenauer Gründungsurkunden, die im 12. Jahrhundert gefälscht wurden, spricht von »Kaiser Karl« als Gründer,<sup>19</sup> und Pfuser scheint ebenfalls dieser Auf-



**Abb. 1:** Ein Herrscher »Frankreichs« (Hausmeier Karl Martell eher als König Theuderic IV.) thront unter den beiden legendären Wappenschilden der Karolinger (drei Lilien) und Merowinger (drei Kröten) und bestätigt auf Bitten der beiden Großen (wohl die alemannischen Grafen Bertold und Nebi) die Gründung des Klosters Reichenau durch Bischof Pirmin.

Schriftbänder:

Links: *Confirma hoc rex illustrissime/ quod deus operatus est in me* (Bekräftige dies, berühmtester König, was Gott durch mich bewirkt hat).

Unten: *Exaudi preces supplicantis viri/ habebis mercedem potentis dei* (Erhöre die Bitten des bittenden Mannes; du wirst den Lohn des mächtigen Gottes erhalten).

Rechts: *Fugavit serpentes ex insula/ operatur hic miraculosa* (Er verscheuchte die Schlangen von der Insel; Wunderbares bewirkt er hier).

Links oben: *Accipe insulam tibi paratam/ possidebis eam perpetuo ratam* (Nimm die dir bereitete Insel; du wirst sie, die dir für immer zugeteilt ist, besitzen).

Chronik des Gallus Öhem. Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Hs. 15, fol. 2r, (um 1505–1508). <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/hs15/0009>

fassung gewesen zu sein.<sup>20</sup> Bemerkenswert ist weiter, dass Karl der Große hier als französischer Herrscher gilt. Karl war König der Franken und der Langobarden; in seiner Nachfolge stand das Königtum Frankreichs, Deutschlands und Italiens gleichermaßen. Seit dem Hochmittelalter konkurrierten indes deutsche und französische Könige um die wahre Nachfolge im Reich Karls.<sup>21</sup>

Auf der spätmittelalterlichen Reichenau war, wie vielleicht auch in St. Gallen,<sup>22</sup> die Verortung der Karolinger in der französischen Tradition offenbar geläufig: Die Gründungsgeschichte des Klosters beginnt mit der Berufung des heiligen Pirmin, der bis zu seiner Reise auf die Reichenau Bischof der Burg Melcis (wohl Meaux östlich von Paris) gewesen war. Gemäß der Pirminvita aus dem 9. Jahrhundert predigte er dort in der römischen (romanischen?) und der fränkischen Sprache (*utraque lingua Romana scilicet Francorumque*).<sup>23</sup> Gallus Öhem fasste die fränkische Sprache in seiner um 1500 verfassten Chronik als Französisch auf (mit römischer und francosischer zungen), wie er das frühmittelalterliche Frankenreich überhaupt konsequent als Frankrich bezeichnet.<sup>24</sup> Die Illustration dazu zeigt einen thronenden König der Franken unter zwei Wappenschilden, nämlich dem Lilienschild der französischen Könige, für Öhem das Wappen der Karolinger, und einem Krötenschild, dem legendären Wappen der Merowinger (Abb. 1).<sup>25</sup> Noch im 18. Jahrhundert hofften die Mönche der Reichenau auf Hilfe von »Allerhöchst Ihre Majestät dem König von Frankreich als unserem gnädigsten Stiftern«, als sie gegen die Aufhebung ihres Klosters aufbehrten; der Reichenauer Pater Meinrad Meichelbeck reiste darum 1765 zu König Ludwig XV. nach Paris.<sup>26</sup> Unabhängig von dieser Reichenauer Tradition war es strategisch klug, an Karl den Großen zu erinnern, wenn man die Gunst König Ludwigs XI. gewinnen wollte. Ludwig sah sich selbst in der exklusiven Nachfolge Karls; er förderte die Verehrung Karls als eines Heiligen als Teil des französischen Staatskultus.<sup>27</sup>

Doch was wollte Abt Johann Pfuser mit seinem Brief an König Ludwig XI. erreichen? Er stellt keine konkreten Forderungen, aber die Betonung der Armut seiner Abtei lässt keinen Zweifel daran, dass er auf französisches Geld hoffte. Für sich selbst wünscht er die Aufnahme als Kaplan in den Hofstaat des Königs. Vielleicht dachte er dabei an die Förderung, die seinen Amtsvorgängern in karolingischer Zeit durch die fränkischen Könige zuteil wurde: Die Reichenauer Legende vom Erwerb der Heiligblut-Reliquie berichtet vom engen Umgang Abt Waldos mit Karl dem Großen; der Kaiser belohnte demnach die Dienste Waldos mit reichen Geschenken und Privilegien für Reichenau und der Beförderung Waldos zum Abt von Saint-Denis bei Paris.<sup>28</sup> Diese Legende gehört zur Reichenauer »Hausliteratur« und war Pfuser daher gut vertraut.

Karl der Große habe, so Pfuser, durch seinen Einsatz für die Reichenau Verdienste bei Gott und Prestige bei den Menschen gewonnen. Wollte König Ludwig ihm darin folgen, würde ihm die Fürsprache des heiligen Markus zuteil. Im 15. Jahrhundert beruhte die religiöse Ausstrahlung der Reichenau zu einem guten Teil auf ihren Reliquien, und hier ganz besonders auf denen des Evangelisten Markus. Hochgestellte Besucher des

Klosters würdigten regelmäßig die Reichenauer Heiltümer.<sup>29</sup> Indes belässt es Pfuser nicht beim spirituellen Angebot für König Ludwig, sondern stellt ihm eine ganz und gar diesseitige Dienstleistung in Aussicht, die wohl den Kern seines Schreibens bildet: Die Abtei Reichenau könne dem König einen Trupp kampferprobter Männer stellen.

Die Behauptung Abt Johann Pfusers, über eine nennenswerte Streitmacht zu verfügen, erstaunt. Ein halbes Jahrhundert zuvor war die Abtei Reichenau aufgefordert worden, sich mit eben einmal einem Panzerreiter an den Hussitenkriegen zu beteiligen – gegenüber 5 Rittern der Abtei St. Gallen, je 4 Rittern der Abteien Kempten, Weingarten und Salem oder je 2 Rittern der Abteien Allerheiligen zu Schaffhausen und Petershausen. Kurzum, in militärischer Hinsicht galt Reichenau als unerheblich, und Pfuser dachte hier gewiss nicht an seine ritterlichen Vasallen, die er praktisch nicht mehr aufbieten konnte.<sup>30</sup> Vielmehr wird man annehmen dürfen, dass Pfuser beabsichtigte, eine Söldnertruppe anzuwerben. Im Laufe des 15. Jahrhunderts hatte die Bedeutung der Söldner im europäischen Kriegswesen beständig zugenommen; in den Burgunderkriegen der 1470er Jahre erwiesen sie sich als kriegsentscheidend. König Ludwig XI. schloss 1474 einen Soldvertrag mit den Eidgenossen; dieser sah neben dem Sold für die aufgebotenen Mannschaften insbesondere auch Pensionen für die verantwortlichen Politiker der eidgenössischen Orte vor. Im Sommer 1480 wandte sich König Ludwig XI. ein weiteres Mal an die Eidgenossen und bat um rund 6000 Söldner. Die eidgenössische Tagsatzung entwarf einen Plan, wie viele Männer von den einzelnen Orten und Untertanengebieten zu stellen wären, unter ihnen 200 Thurgauer.<sup>31</sup> Es ist demnach gut möglich, dass sich Reichenauer Gotteshausleute zum Dienst für den französischen König meldeten; spätestens jetzt dürfte Abt Johann Pfuser auf dieses Geschäftsmodell aufmerksam geworden und auf den Gedanken gekommen sein, dem französischen König einen Trupp Reichenauer Söldner zu vermieten.

Zwei Formulierungen Pfusers verdienen Aufmerksamkeit: (1.) Der König wird als »christlichster König« (*rex christianissimus*) angedet. Hier zeigt sich Pfuser gut informiert und diplomatisch auf der Höhe der Zeit, denn Ludwig XI. führte als erster französischer König diesen Ehrentitel mit päpstlicher Genehmigung (seit 1464); seine Nachfolger behielten ihn bis zur Französischen Revolution bei.<sup>32</sup> (2.) Pfuser schreibt zweimal von der *commendacio*, durch die er dem König verbunden sei. In der Spätantike und im Frühmittelalter verstand man unter der Kommendation »eine absolute Unterordnung unter die Herrengewalt« (Heinrich Mitteis); in karolingischer Zeit gehörte sie zur Aufnahme eines Vasallen in die Mannschaft seines Herrn. In der Begrifflichkeit des entwickelten hoch- und spätmittelalterlichen Lehenwesens kommt »commendatio« allerdings nicht mehr vor und wir werden davon ausgehen dürfen, dass Pfuser die (lehen-) rechtliche Bedeutung nicht geläufig war.<sup>33</sup> Die Äbte der Reichenau empfangen ihre Herrschaftsrechte als Lehen vom Kaiser. Kaiser Friedrich III. hatte sie 1465 an Johann Pfuser verliehen und es wäre einem Verrat gleichgekommen, hätte sich dieser als Lehenmann und

Vasall des französischen Königs verstanden.<sup>34</sup> Wieso Pfuser diese abseitige und kaum übersetzbare Vokabel verwendete, bleibt ein Rätsel.

## DER BRIEF KÖNIG LUDWIGS XI.

König Ludwig XI. dankt für das Schreiben Abt Johann Pfusers und darüber hinaus für Jagdhündinnen, von denen in Pfusers Brief nicht die Rede war; vermutlich hatte der Bote nicht nur den Brief, sondern auch die Hunde zum Hof des Königs gebracht. Lebende Tiere waren als diplomatische Geschenke zwischen spätmittelalterlichen Herrschern nicht unüblich. Jagdhunde für die höfische Jagd waren stets willkommen; die Könige schickten sie sich rottenweise zu, mitunter zusammen mit dem Personal für ihre Betreuung.<sup>35</sup> Nun hatten Geschenke im diplomatischen Kontext eine Funktion: Sie sollten wechselseitige Verpflichtungen aufbauen; Abt Johann Pfuser war ja daran gelegen, mit dem König in Geschäftsbeziehungen zu treten. Der König nahm die Hunde an, antwortete aber, soweit wir sehen, nicht mit einem Gegengeschenk. Die Gesetzmäßigkeit des Gabentauschs hätte eine Gegengabe erfordert – wenn der König denn ernsthaft am Abt als (Tausch-) Partner interessiert gewesen wäre. Indem der König dem Abt die Gegengabe verweigerte, dokumentierte er zugleich, dass er ihn nicht als Teil seines Hofstaats – etwa als seinen Kaplan – ansah.<sup>36</sup>

Auf Pfusers Angebot, eine bewaffnete Mannschaft zu schicken, geht der König mit keinem Wort ein. Kurzum, er war nicht daran interessiert; es ist bekannt, dass er eidgenössischen Söldnern vor allen anderen den Vorzug gab.<sup>37</sup> In unverbindlichen Worten versichert der König, dem Kloster Reichenau gewogen zu bleiben, und macht Abt Johann Pfuser ein Versprechen, aus dessen Wortlaut die Verachtung spricht: Er wolle Pfuser, »als ob« (*tamquam*) sich dieser um den König verdient gemacht hätte, auf »irgendeine fette Kathedrale« befördern (*ad aliquam pingwem ecclesiam kathedralem*). Die Verwendung des Adjektivattributs »pinguis« (fett) für eine Kathedrale ist eindeutig abwertend: Dietrich von Niem (†1418) polemisiert einmal mit genau dieser Formulierung gegen die Käuflichkeit kirchlicher Ämter.<sup>38</sup> Das Angebot war nicht ernst gemeint und wurde selbstverständlich nie verwirklicht. König Ludwig XI. hielt Abt Johann Pfuser vermutlich für einen lästigen Schnorrer, den er nicht weiter zu beachten brauchte.

## FAZIT

Der auf den ersten Blick irritierende Briefwechsel zwischen dem Reichenauer Abt Johann Pfuser und dem französischen König Ludwig XI. ist gut verständlich, sobald man ihn mit den konkreten Umständen des Jahres 1481 verbindet: Dem Kloster Reichenau drohten die Zahlungsunfähigkeit und eine Zwangsverwaltung, weshalb sein Abt nach

Geldquellen jenseits der nicht mehr ausreichenden grundherrschaftlichen Einkünfte suchte. Während der nur wenige Jahre zurückliegenden Burgunderkriege hatten die Stände der Eidgenossenschaft das Söldnerwesen als Geschäftsmodell ausgebaut; offenbar wollte der Abt an dieser Entwicklung teilhaben. Indes war König Ludwig XI. nicht daran interessiert, mit Abt Johann Pfuser darüber zu verhandeln. Pfuser hatte keine Erfahrungen im Kriegswesen und die Abtei Reichenau besaß nicht die Mittel, ein größeres Heer auszurüsten – und König Ludwig XI. konnte diese Umstände unschwer von den zahlreichen Eidgenossen in seiner Umgebung erfragen. Im Übrigen würde die Verwirklichung dieses Plans den Abt in eine missliche Lage gebracht haben: Nach dem Ende der Burgunderkriege konkurrierten Frankreich und die Habsburger um das burgundische Erbe; die Habsburger hätten dem Abt die Begünstigung ihres Gegners gewiss nicht gestattet. Das unausgegorene Vorhaben taugte in keiner Weise für die Wirklichkeit und beweist allenfalls, in was für einer verzweifelten Situation sich Abt Johann Pfuser und das Kloster Reichenau befunden haben müssen.

*Anschrift des Verfassers:*

Prof. Dr. Harald Derschka, Universität Konstanz,  
 FB Geschichte und Soziologie, Fach 13, D-78457 Konstanz,  
 Harald.Derschka@uni-konstanz.de

## ANMERKUNGEN

1 Pfarrarchiv Radolfzell, Kopialbuch A, S. 140f. – Für das Auffinden der Texte und ihre Übermittlung als Bilddateien danke ich Herrn Christof Stadler, Radolfzell. – Dieser Aufsatz entstand im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der wirtschaftsgeschichtlichen Überlieferung der Abtei Reichenau, die in den Jahren 2018 und 2019 mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt wurde (»Das urbariale Schriftgut der Abtei Reichenau [2. Hälfte 15. Jahrhundert]«, DFG-Projektnummer 358446120).

2 EISELEIN, Friedrich (Bearb.): Archivalien aus Quellen des Amtsbezirks Konstanz, in: Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission 15 (1893) S. m67–m87, Anhang zu: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 47, N. F. 8 (1893), hier S. m72. – BAIER, Hermann: Zur Einführung in die Klostergeschichte II. Von der Reform des Abtes Friedrich von Wartenberg bis zur Säkularisation (1427–1803), in: Beyerle, Konrad (Hg.): Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724–1924, Bd. 1,

München 1925, S. 212–262, hier S. 226f., erwähnt den Vorgang, zitiert ihn aber nur nach Eiseleins Regest. – Die einzige eingehendere Analyse: KREUTZER, Thomas: Verblichener Glanz. Adel und Reform in der Abtei Reichenau im Spätmittelalter (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B/Forschungen 168) Stuttgart 2008, S. 168 f. und Anm. 500.

3 Gemeint wohl: devotissimis.

4 Unsicher.

5 Gemeint: perperam?

6 Gemeint: religionis.

7 Unsicher.

8 So die Vermutung von KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 2) S. 169, Anm. 500.

9 Lettres de Louis XI, roi de France, tome XI: Préface, itinéraire et tables. Bearbeitet von Joseph VAESSEN und Bernard DE MANDROT, Paris 1909, S. 214.

10 Lettres de Louis XI, roi de France, tome IX: Lettres de Louis XI 1481–1482. Bearbeitet von Joseph VAESSEN, Paris 1905, Nr. MDCIV, S. 50.

- 11 Dies schließt freilich nicht die Möglichkeit aus, dass der Inhalt des Briefs manipuliert oder erfunden sei.
- 12 KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 2) S. 336.
- 13 BAIER, Zur Einführung in die Klostergeschichte II (wie Anm. 2) S. 225 f. – KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 2) S. 68–72.
- 14 PETERSOHN, Jürgen: Ein Bericht über die Reichenau aus dem Jahre 1417. Hochmittelalterliche Voraussetzungen spätmittelalterlicher Befunde, in: Heinig, Paul-Joachim (Hg.): Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, Berlin 2000, S. 653–674, hier S. 674: *Quod quidem monasterium quondam plurimis prediis ac possessionibus habundabat, nunc vero ab omnibus quasi paucis dumtaxat relictis dinoscitur destitutum, guerrarum fremitibus id causantibus nec non prelatorum ipsius, ut creditur, negligentis et inordinatis regimentis.*
- 15 Z. B.: München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 15015 (Annales succincti monasterii b. Mariae v. et s. Marci evangelistae in Augia majore seu divite, O. S. Benedicti, ab anno 724 usque ad annum 1744 inclusive), zum Tod Pfusers (hier im Jahr 1492 statt richtig 1491): ... *cum per annos 28 multa dilapidasset suisque largitus esset Augiamque plurimis incommodis et debito onustam reliquisset.*
- 16 Besonders wirkmächtig: BAIER, Zur Einführung in die Klostergeschichte II (wie Anm. 2) S. 224: »Vollends zum Verhängnis wurde der Abtei die Mißwirtschaft des Abtes Johann Pfuser von Nordstetten (1464–1492).«
- 17 GLASER, Rüdiger: Klimageschichte Mitteleuropas. 1200 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen, 2. Aufl., Darmstadt 2008, S. 82. – DÜWEL-HÖSSELBARTH, Waltraud: Ernteglück und Hungersnot. 800 Jahre Klima und Leben in Württemberg, Stuttgart 2002, S. 42.
- 18 PRINZ, Friedrich: Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau. Entwicklungslinien und Forschungsprobleme, in: Borst, Arno (Hg.): Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau (Vorträge und Forschungen 20) Sigmaringen 1974, S. 37–76, argumentiert mit guten Gründen gegen die communis opinio einer Beteiligung der Karolinger an der Klostergründung.
- 19 HEIDRICH, Ingrid: Der Text der Reichenauer »Gründungsurkunden«, in: Classen, Peter (Hg.): Die Gründungsurkunden der Reichenau (Vorträge und Forschungen 24) Sigmaringen 1977, S. 81–88, hier S. 85.
- 20 GLA 66/4191, Kaltbrunner Urbar (Autograph Pfusers), fol. 26r: Bewidmung von Reichenau mit Kaltbrunn durch Kaiser Karl.
- 21 BECHER, Matthias: Karl der Große, 5. Aufl., München 2007, S. 120. – Zur nationalen Vereinnahmung Karls grundlegend: WERNER, Karl Ferdinand: Karl der Große oder Charlemagne? Von der Aktualität einer überholten Fragestellung (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 1995, 4) München 1995.
- 22 Vadian berichtet, bei der Ausmalung des Chors der Klosterkirche unter Abt Ulrich Rösch († 1491) sei Pippin irrtümlich als König von Frankreich dargestellt worden, wo doch St. Gallen damals im Frankenreich gelegen sei, wie aus Walahfrids Vita sancti Galli hervorgehe: STETTLER, Bernhard (Hg.): Joachim von Watt (Vadian). Die Kleinere Chronik der Äbte. Abtei und Stadt St. Gallen von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit (719–1532) aus reformatorischer Sicht (St. Galler Kultur und Geschichte 37) Zürich 2013, S. 370; zu: KRUSCH, Bruno (Hg.): Walahfrid Strabo. Vita sancti Galli, in: Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici, Bd. 2 (MGH SS rer. Merov. 4) Hannover 1902, S. 280–337, hier S. 282, 314 f. – Zu Vadians Frühmittelalterstudien: GAMPER, Rudolf: Joachim Vadian 1483/84–1551. Humanist, Arzt, Reformator, Politiker, Zürich 2017, S. 267–273.
- 23 ANTONI, Richard (Hg.): Leben und Taten des Bischofs Pirmin. Die karolingische Vita (Reichenauer Texte und Bilder 9) 2. Aufl., Heidelberg 2005, c. 3, S. 62.
- 24 BRANDI, Karl (Hg.): Die Chronik des Gallus Öhem (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 2) Heidelberg 1893, S. 6 u. ö.
- 25 BRANDI, Chronik (wie Anm. 24) Taf. II; Erläuterung ebd., S. 189; der Lilienschild als Wappen Karl Martells ebd. Nr. 124, S. 144 u. Taf. 5. – Zu den Kröten: BLOCH, Marc: Die wundertätigen Könige, München 1998, S. 259 f.
- 26 PFEILSCHIFTER, Georg: Das Kloster Reichenau im 18. Jahrhundert. Ausgang und Ende, in: Beyerle, Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 2) Bd. 2, S. 1001–1051, hier S. 1035 f.
- 27 FOLZ, Robert: Aspects du culte liturgique de Saint Charlemagne en France, in: Braunfels, Wolfgang/Schramm, Percy Ernst (Hg.): Das Nachleben (Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 4) Düsseldorf 1967, S. 77–99, hier S. 80 f.

- 28 BERSCHIN, Walter/KLÜPPEL, Theodor: Die Reichenauer Heiligblut-Reliquie (Reichenauer Texte und Bilder 1) 2. Aufl., Stuttgart 1999, bes. c 12–14, S. 36–38.
- 29 Übersicht: KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 2) S. 221–224.
- 30 ZEUMER, Karl: Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit, 2. Aufl., Tübingen 1913, Nr. 161, S. 244–246, hier S. 245 f. (1431 März 1). Ein vorangegangener Heeresanschlag berücksichtigt Reichenau überhaupt nicht: ebd. Nr. 157, S. 232–234 (1422). – Dazu: DERSCHKA, Harald: Der Reichenauer Lehenhof in der Mitte des 15. Jahrhunderts: rund 80 Vasallen, Helmut Maurer zum 80. Geburtstag, in: Derschka, Harald/Klößler, Jürgen/Zotz, Thomas (Hg.): Konstanz und der Südwesten des Reiches im hohen und späten Mittelalter. Festschrift für Helmut Maurer zum 80. Geburtstag (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 48) Stuttgart 2017, S. 89–124, hier S. 119. – Kaiser Friedrich III. forderte pauschal von mehreren Klöstern der Diözesen Konstanz und Speyer Mannschaften zum Krieg gegen Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut ein: Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440–1493). Nach Archiven und Bibliotheken geordnet, H. 23: Die Urkunden und Briefe aus dem Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, T. 1: Bestand A 602 (»Württembergische Regesten«). Bearbeitet von Paul-Joachim HEINIG, Wien u. a. 2007, Nr. 191, S. 177 (1461 Dez. 4). – Ein Gesuch Graf Ulrichs V. von Württemberg um Reichenauer Waffenhilfe: UHRLE, Alfons: Regesten zur Geschichte der Edelherren v. Gundelfingen, v. Justingen, v. Steusslingen und v. Wildenstein, Bd. 2. Ms. masch., Tübingen 1960, Nr. 1526, S. 345 (1459 Juli 4); dazu KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 2) S. 184.
- 31 MÜLINEN, Wolfgang Friedrich von: Geschichte der Schweizer-Söldner bis zur Errichtung der ersten stehenden Garde 1497, Bern 1887, S. 52–56, S. 80–84.
- 32 MARTIN, Frédéric F.: Justice et législation sous le règne de Louis XI. La norme juridique royale à la veille des temps modernes, Paris 2009, S. 106.
- 33 DIESTELKAMP, Bernhard, s. v. Kommendation, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 2. Berlin 1978, Sp. 960–963. – MITTEIS, Heinrich: Lehnrecht und Staatsgewalt. Untersuchungen zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, Weimar 1933, Nachdruck Darmstadt 1974, S. 30. – GANSHOF, François-Louis: Was ist das Lehnswesen? 4. Aufl., Darmstadt 1975, S. 41–45. – Weitere Bedeutungsvarianten: NIERMEYER, Jan Frederik: *Mediae latinitatis lexicon minus*, 3. Aufl., Leiden u. a. 1993, S. 215 f. s. v. *commendatio*.
- 34 Regest: Repertorium schweizergeschichtlicher Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe, Abt. I: Konstanz-Reichenau, Bd. 1: Urkunden mit Selektentbestand. Bearbeitet von Franziska GEIGES-HEINDL, Karl MOMMSEN und Martin SALZMANN, Zürich 1982, Nr. 416, S. 61. – Zum Vorgang: KREUTZER, Verblichener Glanz (wie Anm. 2) S. 333.
- 35 SCHWEDLER, Gerald: Diplomatische Geschenke unter Königen im Spätmittelalter. Freundschaft und Gabentausch zwischen politischer Praxis und der schriftlichen Norm der Fürstenspiegelliteratur, in: Grünbart, Michael (Hg.): Geschenke erhalten die Freundschaft. Gabentausch und Netzwerkpflege im europäischen Mittelalter. Akten des internationalen Kolloquiums Münster, 19.–20. November 2009, Berlin 2011, S. 145–186, hier S. 159 f. – TEUSCHER, Simon: Hunde am Fürstenhof. Köter und »edle Wind« als Medien sozialer Beziehungen vom 14. bis 16. Jahrhundert. In: *Historische Anthropologie* 6 (1998) S. 347–369, hier S. 359–364.
- 36 HIRSCHBIEGEL, Jan: Gabentausch als soziales System? – Einige theoretische Überlegungen, in: Ewert, Ulf Christian/Selzer, Stephan (Hg.): *Ordnungsformen des Hofes. Ergebnisse eines Forschungskolloquiums der Studienstiftung des deutschen Volkes (Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 2)* Kiel 1997, S. 44–55, hier bes. S. 49–53. – Zur Konstellation des angenommenen, aber nicht erwiderten Geschenks: HIRSCHBIEGEL, Jan/EWERT, Ulf Christian: Mehr als nur der schöne Schein. Zu einer Theorie der Funktion von Luxusgegenständen im zwischenhöfischen Gabentausch des späten Mittelalters, in: Häberlein, Mark/Jeggle, Christof (Hg.): *Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (Irseer Schriften N. F. 9)* Konstanz u. a. 2012, S. 33–58, hier S. 50 f.
- 37 HARSGOR, Michael: Die Spieße unter der Lilienblume. Deutsche Söldner im Dienste Frankreichs (14.–16. Jahrhundert), in: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 16 (1987) S. 48–81, hier S. 53–56.
- 38 Dietrich von Niem: *De vita papae Joannis vicesimitertii*, in: Meibom, Heinrich: *Rerum Germanica-*

rum tomi III, Bd. 1: *Historicos Germanicos ab H. Meibomio seniore primum editos et illustratos, nunc auctiores ... continet.* Helmstedt 1688, S. 5–52, hier S. 8: ... *sperabat se empturum aliquam pinguem cathedralem ecclesiam.* – Dazu: HEIMPEL, Hermann: Dietrich

von Niem (c. 1340–1418) (*Westfälische Biographien* 2) Münster 1932, Nr. 29, S. 302. – ERLER, Georg: Dietrich von Nieheim (Theodericus de Nyem). Sein Leben und seine Schriften, Leipzig 1887, Nachdruck Aalen 1977, S. 334–345.